

Von Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke

»Mehr ICT bitte«

Dieter Herzmann, Topix AG, plädiert vehement für Automatisierung, mehr Sicherheits- und Prozessdenken in der grafischen Branche

INTERVIEW



Querdenker. Ein solches Attribut kann und muss man Dieter Herzmann per se zusprechen. Es

ist ja auch noch in gewissem Maße unverbindlich. Quertreiber. Das klingt ketzerisch, trifft aber genau das, was Dieter Herzmann, der es liebt, wie auf Samtpfoten zu reden, wirklich ist. Denn der Mann ist in Bezug auf die PrePress- und Printbranche Quereinsteiger und damit von vorneherein prädestiniert, die Dinge objektiv (na ich weiß ja nicht...) zu sehen. Die Dinge, die man so benennen kann: »Pre-Press is nothing than IT«. Aber nein, Herzmann korrigiert: »ICT. Denn es geht um Information and Communication Technology.« Doch nicht wegen dieser Spitzfindigkeit gehört er zu denjenigen, die intensiv und fachlich fundiert über Konzepte reden. Konzepte, aus denen sich Programme und Anwendungen wie von selbst ergeben.

Dieter Herzmann hält, wenngleich auch immer in ruhigen Worten, niemals mit massiver Kritik zurück. Aber was heißt schon Kritik? Er benennt Dinge ganz einfach beim Namen, die eigentlich ganz einfach und klar sind, aber die in der Branche fast schon wie ein Tabu behandelt werden. Beispiel: »Der überwiegende so genannte Mittelbau, also die überwiegende Zahl der PrePress- und Print-Unternehmungen weiß entschieden zu wenig über ICT und darauf basierende Automatisierungsmöglichkeiten und Sicherheitsnotwendigkeiten. Druckereien nutzen, was längst kostensenkend und effizienzsteigernd möglich wäre, nur zu einem eher kleinen Teil aus. Und nicht nur Druckereien – in Verlagen, bei Mediendienstleistern oder Agenturen ist das kaum anders.«

Zu wenig Sinn für die Zusammenhänge?

Ist es denn irgendwo anders? O ja, sagt er vehement, »bei industriellen Anwendern. Die zunehmend ihre Druckseiten selbst generieren. Die müssen sich nicht die Gedanken und Sorgen machen oder unselige Vergleiche ziehen, mit denen sich die Druckindustrie das Leben selbst schwer macht.«

Anders im Bereich Corporate Publishing beispielsweise – und dies will er im weiteren Sinne verstanden wissen, da er Warenwirtschaftssysteme, Content Management, Print- sowie Web-Publishingprozesse samt



Shop-Lösungen miteinander verknüpft sieht. Hier, weiß Herzmann, werden moderne Architekturansätze für die grafisch-visuelle Kommunikation und deren Produktion gut verstanden – »und seit Jahren gefordert«. Innerhalb der Jüngerschar Gutenbergs indes noch viel zu wenig.

»Das ist ein umfassendes Problem. Die Fachlehrerschaft kann das kaum vermitteln, die Ausbildung in den Betrieben ist nur selten wirklich auf der Höhe der technisch neuen und betrieblich sinnvoll einsetzbaren Möglichkeiten, selbst die Fachleute in den Betrieben wollen sich kaum

Die Topix AG wurde 1989 als Consulting-Unternehmen gegründet. Schulung und Beratung liefen von der ersten Stunde an Hand in Hand. Größere Kunden jedoch drängten auf »Komplettlösungen«: wer berät, soll auch gleich installieren. So kam der Hard- und Softwarehandel hinzu. Adobe, HP, Sun und Apple sind die wesentlichen Hauptmarken. Die Topix wurde damit zum Systemhaus, das sich einerseits auf die grafische Industrie konzentriert und andererseits ganz allgemein auf komplexe Netzwerk- und Serverlösungen. Die Verbindung zu K4 ergibt sich aus dessen Einbindung in die Adobe-Welt.

Zu den Kunden von Topix zählen eine Reihe von Agenturen, Druckereien, Mediendienstleister und Verlage ebenso wie Schulen, Banken, Industrieunternehmen und Organisationen. Workflow-/Datenlogistiksysteme, Media Asset Management Systeme und andere substanzialien wie periphere Lösungen vertiefen das Leistungsangebot von Topix vor allem in der grafischen Industrie. Der Sitz ist in St. Gallen, bezeichnender Weise an der Bildstrasse.

Dieter Herzmann selbst ist studierter Zoologe und Botaniker mit dem Abschluss als Sinnesphysiologe. Die Beschäftigung mit dem Mac brachte ihnen dazu, als Ausbilder und Lehrer in die EDV-/IT-Branche zu wechseln, später wurde er Chefredaktor des Macintosh Magazins der Schweiz. Er gründete dann 1989 mit zwei Partnerinnen die Topix AG.

Dieter Herzmann, Topix AG, spart nicht mit Thesen, die manchem in der Branche der Schwarzen Kunst je nach Temperament das Blut gefrieren lassen oder zum Kochen bringen. Doch er weiß, wovon er spricht. Herzmanns Prognosen fußen auf Erfahrung und dem Wissen um die Möglichkeiten, mit Information- und Communication Technology automatisierte Produktionsweisen initiieren zu können.

weiterbilden oder kommen nicht dazu, warum auch immer.«

Mit gravierenden Folgen. Während man im industriellen Umfeld immer stärkere Automatisierungen, mehr Sicherheit und enger gestrickte Prozesse, frei übersetzt »mehr ICT« fordert und erhält, fehlt es den Anbietern (zum Beispiel Adobe und seinen Third Party Lösungsanbietern) in der Druckindustrie an Ansprechpartnern auf breiter Front. Mit dem Ergebnis, dass diese gegenüber ihren früheren Kunden in Rückstand gerät.

Fotografie wird synthetisch

Herzmann spart nicht mit Thesen, die manchem in der Branche der ehemaligen Schwarzen Kunst je nach Temperament das Blut gefrieren lassen oder zum Kochen bringen. Ganz nebenbei lässt er Sätze fallen wie »Fotografen werden in weiten Teilen überflüssig. Es zeich-

net sich ab, dass digitale Konstruktionspläne kombiniert mit speziell aufgenommenem HDRI Bildmaterial viele bisher fotografisch gelöste Aufgaben voll synthetisch werden lassen.« Einer jener klassischen Sätze, die zweifelsohne allesamt Gretchenfragen für die Druckindustrie und ihrer Vorstufen-Partner sind: Wie halten die es denn damit?

Freilich, man kann solch eine Vision für Quatsch halten, den Kopf schütteln und zur Tagesordnung übergehen. In Unkenntnis dessen, worauf Herzmanns Prognosen fußen: auf Erfahrung, Wissen und der Möglichkeit, genau solche Produktionsweisen initiieren zu können.

Denn was so mancher Profi in der Druckindustrie gar nicht erst weiß – weil er damit nicht (mehr) in Berührung kommt – die Bilderstellung mittels Konstruktions-, Grafik- und 3D-Programmen, die virtuelle Welten schaffen, ist längst gang und

gebe in der Industrie. Aber nicht nur dort: Zu zahlreich sind die Filme, auch, aber nicht nur aus Hollywood, die kaum noch oder überhaupt nicht mehr mit der Kamera gedreht werden und dennoch alles andere als Zeichentrickfilme sind.

Das erklärt, warum Herzmann hinzusetzt: »Was heute noch für starre Sachen gilt, kommt auch für Aufnahmen mit Personen.« People-Shooting without poeple, why not? Und so ist sein Appell, in eine sehr aussichtsreiche Zukunft einzusteigen, wenn man diese Hinweise nur ernst genug nimmt, keineswegs nur ein freundlicher Hinweis.

Es kommt auf die Aufgabe und das Ziel an

Dieter Herzmann spricht von Technik, aber er fokussiert sich nicht darauf. »Die technischen Möglichkeiten sind zugleich auch immer Kommuni-

aniva®

So brillant und knackig wie noch nie. Ein Meilenstein in der Farbtechnologie.

EPPLE Druckfarben • 8442 Hettlingen • T: 052 316 17 33 • F: 052 316 25 61
info@epple-druckfarben.ch





Die markanten Sätze, die Dieter Herzmanns Denken charakterisieren, sind von klarer Natur: »Kreation schließt Organisation nicht aus«. Oder »Dezentrale Prozesse sollten verkürzt und mit zentralisierten Abläufen kombiniert werden.« Denn so sollte der grafische Workflow sein. Am Bild, am Text, kann wer wann wie und wo auch immer polieren und feilen, bis es blitzt, glänzt und vom Feinsten ist. Dann kommt es in die Datenbank und die stellt es dem Workflow, dem Fertigungsroboter, zur Verfügung. Getaktet.

kationsmöglichkeiten und diese wiederum eine Basis für Dienstleistungen und Umsätze.« Und auch auf diesem Gebiet empfiehlt der Mann, der sich im Studium intensiv mit Evolution beschäftigt hat, Anpassung. »Im Bereich des Corporate Publishing gilt als Maßstab immer die Kommunikationsaufgabe, die man zu erledigen hat. Sie muss erfüllt werden, ihr müssen die Werkzeuge gerecht werden.

In der Druckindustrie dagegen wird viel zu oft und zu intensiv eine Art theoretische Qualität zum Maßstab genommen und darüber vergessen, was das Kommunikationsziel ist.«

Menschen verhalten sich bei Investitionen nicht rational

So nimmt es nicht wunder, wenn sich Topix unter seine Ägide durchaus nicht scheut, »Schmalband-Lösungen«, wie er es selbst nennt, ebenso anzubieten wie die mächtigen, vollprofessionellen Systeme. Eben, es kommt auf die Aufgabe und das Ziel an!

Nur an einem Punkt macht Dieter Herzmann momentan keine Kompromisse. An seiner Loyalität gegenüber Adobe. Dessen Lösungen sind sein Favorit, nicht zuletzt, weil er die Architektur, die hinter den Programmen steht und ihre Entwicklung treibt, bejaht.

Je nach persönlicher Einstellung oder Erwartungshaltung nahmen daher die Fachleute der grafischen Branche bisher die durchaus pikanten Sticheleien oder wahlkampfähnlichen Parolen auf, die zwischen Topix und dem Systemhaus ausgetauscht wurden, das sich voll und ganz auf Quark konzentrierte.

Aber Herzmann gibt sich souverän: »Die Lösungen aus dem Hause Quark prüfen wir genau, fokussieren uns momentan aber nicht darauf«, sagt er und setzt keineswegs mit ironischem oder hämischen Unterton sehr ernst hinzu: »Leider hat das Unternehmen nicht nur uns Systemintegratoren, sondern auch Kunden gegenüber sehr viel Vertrauen verspielt.« Zu abrupt, zu undurchsichtig und vor allem zu kundenfremd seien

manche Entscheidungen gewesen. Da fühlt er sich mit Adobe in ruhigerem Fahrwasser, zugleich einem, das wörtlich genommen im munteren Fluss ist. Und fügt hinzu: »Manche Investition ist schon zu hinterfragen. Da kann man oftmals nur den Ökonomen Vernon L. Smith zitieren, der nachweisen konnte, dass sich Menschen nicht rational verhalten, wenn sie Investitionen tätigen. Im Gegenteil: Sie bauen systematisch Spekulationsblasen auf!«

Ein verändertes grafisches Biotop

Und dieser Fluss der Dinge ist nicht die allenfalls modifizierte Fortschreibung der technisch-funktionellen Vergangenheit der Druckvorstufe. Es ist ein grundsätzlich anderer Ansatz, ein Neubeginn, eine Neu-Erfindung, was im amerikanischen Business-Englisch allgemein als »Re-Engineering« bekannt ist.

Und diese Neu-Erfindung, da kommt der studierte Biologe voll durch, braucht auch andere »Lebensbedingungen«. Gewissermaßen ein anderes grafisches Biotop, eine grundlegend veränderte Lebenssymbiose für alles grafische Gewächs samt allem, was da drin krecht und fleucht.

Er sucht nicht den Konflikt, nicht die Konfrontation, aber er will nicht, dass man faule Kompromisse schließt. So ist zu verstehen, dass er beispielsweise über die heutige Ausbildung an den Berufsschulen sagt:

»Ich lobe den Tag, an dem es Gremien gibt, die die Ausbildungslandschaft grundlegend reformieren. Denn dort in den Schulen verbreitet man ein berufliches Denken, das oft nicht tauglich, ja hie und da hochgefährlich ist.« Ein Peitschenhieb ist daran gemessen eine Streicheleinheit.

Kreation schließt Organisation nicht aus

Die markanten Sätze, die Herzmanns Denken charakterisieren, sind von klarer Natur: »Kreation schließt Organisation nicht aus«. Oder »Document Service Providing als Leistung aus einem Rechenzentrum angeboten«. Oder »Dezentrale Prozesse sollten verkürzt und mit zentralisierten Abläufen kombiniert werden.« Bezieht man diese Aussage auf Redaktions- und Datenbanksysteme, dann – ginge es nach ihm – hat man eigentlich schon das wesentliche über das von Topix mit steigendem Erfolg in der Schweiz distribuierte Redaktionssystem K4 Publishing System gesagt. (K4 klingt zwar, wie Vertriebsleute selbstironisch sagen, nach einem Fleckentferner, allein, sein Name hat was mit dem Achttausender im Himalaya zu tun und gefällt sich in seiner ulkigen Kultigkeit).

Mit dem K4 Publishing System hat man sowohl Organisation als auch Zentralisation (wobei mit mehreren zentral oder dezentral stehenden Datenbanken gleichzeitig gearbeitet

werden kann). Hinzu kommt die Autonomie der Elemente, die dazu dienen, publiziert zu werden. Text, Bild, Grafik, Platzierungs- und Gestaltungsregeln: alles Elemente, die isoliert und für sich zu bearbeiten sind (und werden müssen), die gewissermaßen als Bauteil entstehen und dann in einem automatisierten Prozess zusammengefügt werden. Zur zu druckenden Seite, oder eben – das ist gleichgert – zu einer Webseite.

Workflow: kein Grafik-Killer

Der Workflow ist keine Ansammlung von Werkzeugen, die tollkühnen Helden (sprich so genannten grafischen Fachleuten) dazu dient, Wunder zu vollbringen. Der Workflow ist ein programmiertes Regelwerk. Und weil es programmiert ist, kann er jederzeit verändert, angepasst, optimiert werden. Ruhig, logisch, außerhalb der Hektik. Dafür aber mit Konstanz und Sicherheit. Und er ist alles andere als ein Grafik-Killer.

O-Ton Dieter Herzmann: »Eine Datenbank stört das design-orientierte Arbeiten keineswegs. Ganz im Gegenteil. Sie macht es ohne Hektik möglich und verhilft zu noch mehr Qualität.« Man darf durchaus einen

Vergleich ziehen. Komplexe Industrieprodukte, ein Auto, ein Fernsehgerät oder Computer sind Produkte, die massenhaft hergestellt werden, bei denen aber jedes noch so kleine Bauteil in sich perfekt sein muss und einzeln auf eine jeweils andere Art und Weise gefertigt wird. Am Montage-Roboter, dem Fließband (englisch: assembling line) kommt dann alles zusammen – mannlos, automatisch, voll qualitätsüberwacht.

So soll der grafische Workflow sein. Am Bild, am Text, kann wer wann wie und wo auch immer polieren und feilen, bis es blitzt, glänzt und vom Feinsten ist. Dann kommt es in die Datenbank und die stellt es dem Workflow, dem Fertigungsroboter, zur Verfügung. Getaktet.

Das K4 Publishing System ist ein Werkzeugkasten, der unter anderem regelt, wer welche Be- und Verarbeitungsrechte hat, wie und wann in den Workflow eingegriffen werden darf und wie Elemente, die zum Ganzen zusammengesetzt werden, zusammenkommen müssen. Rechte und Rollen werden zugewiesen, verzahnte Schnittstellen programmiert und festgelegt. Immer nach dem Prinzip »Einfach, stabil, wenig zu lernen«. K4, so hört man, hat von den vergleichbaren (K4-Promotoren

würden zwar jetzt einwenden, es gäbe nichts vergleichbares) Programmen den geringsten Lernaufwand. Es ist eine Lösung, die ursprünglich für die Magazin-Produktion, also für das Zeitschriften-Umfeld, konzipiert wurde. Was nicht ausschließt, Broschüren, Kundenmagazine, Geschäftsberichte, aber auch Kataloge, Zeitungen oder Periodika mit K4 herzustellen. Einzige Bedingung: Je öfter sich die Produktion wiederholt, desto wirtschaftlicher wird sie.

Da, wo gewissermaßen »live« produziert wird und wo höchstmögliche Daten- und Produktionssicherheit herrschen muss, fühlt sich das Programm wohl: vollständige Netzwerkintegration, Backup, umfangreiche Archivierungsmöglichkeiten und die bausteingleiche Implementierung (sukzessiver Aufbau und Anpassung an neue oder geänderte Aufgabenstellungen) machen das Programm in Kombination mit InDesign, InCopy, Photoshop, Illustrator, Excel, Word etc. zu einem Favoriten bei der Evaluation von Redaktionssystemen.

Doch Dieter Herzmann will es keineswegs nur technisch verstanden wissen. So bekräftigt er die Vorteile von K4, nunmehr einem der wichti-

Streifeneinschussgeräte für alle Druck-, Kartonagen- oder Papierverarbeitungsmaschinen

Bohren • Lochen • Perforieren • Stanzen
Nuten • Eckenrunden • Register stanzen
Heften • Zählen • Streifen einschießen
Wiegen • Vereinzeln • Fälzeln • Block-
leimen • Banderolieren • Nummerieren
Rillen • Handwalzen • Diverse Messgeräte

Graph. Maschinen- und Apparatebau

JOSEF FOELLMER GmbH

Klippeneckstr. 8 • D-78056 VS-Schwenningen

Telefon (00 49) (0) 77 20 - 30 12-0 • Fax 30 12 50

● Katalog ● e-mail:foellmer@foellmer.com ●
anfordern ● http://www.foellmer.com ●

gen Top-Seller von Topix, mit einem ihm gemäßen Statement: »K4 nützt Verlagen, Redaktionen, Agenturen, Mediendienstleistern und Corporates, weil es ihre Daten schützt und die Produktion verlässlich macht.«

Mehr ICT bitte!

Und er wagt vorauszusagen, womit sich Fachleute in der Druckindustrie intensiver beschäftigen müssen: Produktionssicherheit auf der Basis stark optimierter Prozesse (nicht zuletzt des Preis- und Termindrucks wegen). Was bedeutet: Je mehr Druckereien und Vorstufenbetriebe über ICT Bescheid wissen, desto schneller, besser und leichter können sie dies erreichen.

➤ www.topix.ch

